

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die SLUB Dresden, 1996 durch Vereinigung von SLB und UB der TU Dresden entstanden, ist mit Musikhandschriften reich bestückt: Sie besitzt ca. 19.000 Manuskripte des 16. bis 21. Jahrhunderts. Rund die Hälfte sind kurfürstlich oder königlich sächsische Musikalien des 18. und 19. Jahrhunderts, ein Erbe der Königlichen Öffentlichen Bibliothek bzw. der nach 1918 aus ihr hervorgegangenen SLB. Weithin mit dem Musiziergut der Dresdner Hofkapelle identisch, sind die höfischen Musikalien der Schatz im Notenschatz der SLUB.

→ Folie 2

Sie liefern den Stoff für meinen Vortrag „Dresdner Hofmusik digital“, den ich folgendermaßen gliedere: 1. Die drei Projekte; 2. Resultate am Beispiel des Opernprojekts; 3. Früchte und Perspektiven.

→ Folie 3

## **1. Die drei Projekte**

Als die SLUB 2002 ihren Neubau bezogen hatte, bekam die retrospektive Erschließung auch in der Musikabteilung Priorität. Bei den gedruckten Noten sind heute dank eines internen Projekts und des Einsatzes von EFRE-Mitteln mehr als 90 % der insgesamt 157.000 Musikdrucke elektronisch katalogisiert. Bei den Manuskripten lagen die Hürden wegen des ungleich größeren Erschließungsaufwands von vornherein höher. Für den aktuellen Stand von etwa 50 % bin ich sehr dankbar, zumal wir ihn ohne Unterstützung von DFG und RISM nie erreicht hätten.

RISM, ein eingebürgertes französisches Akronym, bedeutet auf deutsch „Internationales Quellenlexikon der Musik“. Wie der RISM-OPAC mit jetzt

850.000 Datensätzen aus vielen Ländern belegt, ist RISM **das** Projekt für die professionelle Katalogisierung von Notenmanuskripten. Die ostdeutsche „Fili-ale“, die RISM-Arbeitsstelle Dresden, hilft ihrer Gastgeberin SLUB nicht nur methodisch und in konkreten Katalogisierungsfragen; sie leistet auch wertvolle Erschließungsbeiträge, wiewohl diese wegen des Basisauftrags zur flächen-deckenden Erfassung von Musikhandschriften begrenzt bleiben müssen.

DFG steht bekanntlich für Deutsche Forschungsgemeinschaft. Mitte des ver-gangenen Jahrzehnts rückten die zunehmende Anziehungskraft der Dresdner Hofmusik, die wachsende Nachfrage nach digitalen Primärquellen und der kor-respondierende Ausbau des DFG-Portfolios die Fördermöglichkeiten für Digi-talisierungsprojekte in den Blick, zumal es denkbar schien, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Das DFG-Programm „Erschließung und Digitalisie-rung“ erlaubt es bis heute, die fehlende fachgerechte Katalogisierung der je-weiligen Projektmaterialien mitzubeantragen. Die doppelte Chance konnte ge-nutzt werden. Zwischen 2008 und 2013 bewilligte die DFG drei von der SLUB beantragte Hofmusik-Projekte:

→Folie 4

Das erste Projekt, „Die Instrumentalmusik der Dresdner Hofkapelle zur Zeit der sächsisch-polnischen Union. Erschließung, Digitalisierung und Internetprä-sentation“, wurde von den Musikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaft-lern Dr. Katrin Bemann, Wolfgang Eckhardt M. A., Sylvie Reinelt M. A. und Steffen Voss M. A durchgeführt und 2011 erfolgreich beendet. Nach der verlo-renen äußeren Hülle des Projektgegenstands, der um 1760 aus dem Verkehr gezogenen und in der Hofkirche archivierten höfischen Kammermusik der ersten Jahrhunderthälfte, wird das Vorhaben auch Schrank-II-Projekt genannt. Salopp formuliert, ist der Inhalt des Notenschrank „ins Internet gewandert“. Zuvor sind die darin enthaltenen Musikalien katalogisiert worden, und das

kann im Kontext des Gesagten nur heißen: vom zuständigen Projektpersonal fachgerecht in der RISM-Datenbank erschlossen worden.

→ Folie 5

Zum Projekt gehört die Homepage [schrank-zwei.de](http://schrank-zwei.de) mit dem Konterfei von Johann Georg Pisendel, dem legendären Konzertmeister der Dresdner Hofkapelle, der die Masse der Noten gesammelt hatte. Diese Webseite, die auch Auskunft über Projektergebnisse gibt, z. B. über identifizierte anonyme Kompositionen, wird bald in einer projektübergreifenden neuen Homepage aufgehen.

→ Folie 6

Der Rang der Schrank-II-Musikalien lässt sich daran ablesen, dass 150 von ihnen zum Dresdner Vivaldi-Fundus gehören, der größten Vivaldi-Sammlung nach dem in Turin aufbewahrten Notennachlass. Hinreißend schwungvoll in Musik und Schrift (aus Zeitgründen kann ich nur Letzteres zeigen) ist das autographe G-Dur-Violinkonzert mit der Werkverzeichnisnummer RV 314 und der Widmung „Concerto fatto per Signor Pisendel del Vivaldi“. Als riesiges Faksimile ziert die abgebildete erste Partiturseite die Stirnwand unseres des Vortragssaales.

→ Folie 7

Der Name des von Katrin Bemann und Sylvie Reinelt bearbeiteten Folgeprojekts lautet „Dresdner Opernarchiv digital. Das Aufführungsmaterial der kurfürstlich/königlich sächsischen Oper aus dem Zeitraum 1765 bis 1900“. Dieses Projekt läuft seit 2012 und geht jetzt in die Schlussphase. Sein Gegenstand ist das historische Aufführungsmaterial der Sächsischen Staatsoper Dresden mit den beiden Schwerpunkten [1.] bis 1831 aufgeführte italienischsprachige Opern und [2.] Bühnenwerke des deutschen, italienischen und

französischen Repertoires, die seit 1817 in deutscher Sprache aufgeführt wurden. Nach der Ära Hasse einsetzend und in der Amtszeit von Ernst von Schuch auslaufend, dem letzten königlich sächsischen Generalmusikdirektor, ist dieses Projekt ein reines Digitalisierungsvorhaben.

→ Folie 8

Es beruht auf den Titelaufnahmen eines bereits Mitte der 1990er Jahre von Ortrun Landmann und Mitarbeiterinnen gemäß RISM-Standard durchgeführten DFG-Projekts, unserem Pionierprojekt, das in die Katalogpublikation „Das Dresdner Opernarchiv in der SLUB“ mündete. Punktuell werden die Katalogisate ergänzt, vor allem durch zusätzliche Notenincipits, die der Verbesserung der Recherchierbarkeit dienen. Das Projektziel besteht darin, die Archivmusikalien einer der großen deutschen Opernbühnen vollständig digitalisiert und strukturiert im Internet zu präsentieren und so eine weltweit zugängliche Quellenbasis für die internationale Musik- und Theaterforschung zu schaffen (Kostproben folgen).

→ Folie 9

Das im August 2013 angelaufene dritte Projekt heißt „Die Notenbestände der Dresdner Hofkirche und der Königlichen Privat-Musikaliensammlung aus der Zeit der sächsisch-polnischen Union. Erschließung, Digitalisierung und Internetpräsentation“ und ähnelt schon hinsichtlich der Titelformulierung dem ersten Vorhaben. Das von Dr. des. Nina Eichholz, Claudia Lubkoll M. A. und Roberto Scoccimarro M. A. zu bearbeitende Projektmaterial umfasst die Musikalien aus der Anfangszeit der katholischen Hofkirche zu Dresden sowie den Grundstock der Königlichen Privat-Musikaliensammlung, der 1896 auf die Königliche Öffentliche Bibliothek überging.

→ Folie 10

Spitzenstück ist der überwiegend autographe Stimmensatz zu Bachs Missa h-Moll, der dank IBM-Sponsoring schon seit 2000 in elektronischer Form vorliegt – hier die eigenhändige Bass-Stimme. Die Digitalisierungsphase, die zu einer Vergrößerung des Projektteams führen wird, hat noch nicht begonnen. Der erforderliche Katalogisierungsvorlauf ist jedoch auf gutem Wege.

Ich werfe nun einen kurzen Blick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Alle drei Projekte sind dem Open-Access-Gedanken verpflichtet, der uns ein wirkliches Anliegen ist. Sie stimmen hinsichtlich des Workflows weitgehend überein, und sie sind ausnahmslos Beiträge zur Bestandserhaltung (die kostbaren Originale werden geschont) sowie zur Entlastung von Nutzern und Personal (schriftliche Anfragen und/oder Reprobestellungen werden weitgehend entbehrlich).

→ Folie 11

Außerdem bezwecken alle drei Vorhaben die virtuelle Vereinigung der SLUB-Projektmaterialien mit provenienzzgleichen, aber nicht in der SLUB oder überhaupt nicht mehr in Dresden befindlichen Beständen. Das trifft vor allem für das letztgenannte Projekt zu, in das nach Möglichkeit auch kriegsverlagerte Musikalien einbezogen werden sollen, die sich heute in der Russischen Staatsbibliothek und im Glinka-Museum befinden (also in Moskau), aber auch schon für das Schrank-II-Projekt: Das Digitalisat mit der abgebildeten Violinstimme einer Ouvertüresuite von Johann Joseph Fux haben wir von der Konservatoriumsbibliothek in Brüssel gekauft. Das Original war vermutlich als vermeintliche Dublette in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts veräußert worden und auf Umwegen nach Belgien gelangt.

Die Projekte 1 und 3 sind nicht nur namensähnlich, sondern auch eng miteinander verwandt: Im Gegensatz zum diachronischen Opernprojekt synchronisch orientiert, beziehen sich beide auf Musikalien aus der Zeit der Doppel-

monarchie, des von 1697 bis 1763 reichenden Augusteischen Zeitalters, jener glanzvollsten Epoche der Dresdner Hofmusik. Beide erstrecken sich im Rahmen der RISM-konformen Erschließung auch auf musikphilologische Aufgaben, insbesondere Schreiberbestimmung und Wasserzeichenanalyse.

Signifikante Unterschiede zwischen den Projekten gibt es in quantitativer Hinsicht: Für das Schrank-II-Projekt mussten von den ca. 1.800 Projektmusikalien 1.600 von Grund auf katalogisiert und nahezu alle digitalisiert werden, resultierend in 54.000 Scans. Für das Hofkirchenmusik-Projekt mit einem Gesamtumfang von 1.490 Musikalien sind ungefähr 1.100 von 1.330 SLUB-Musikalien neu zu erschließen (wobei wegen vieler umfangreicher Sammelmanuskripte mit 4.600 Titelaufnahmen zu rechnen ist) und 1.280 zu digitalisieren, was die Anfertigung von 207.000 Scans erfordert. Sehr viel größer ist die Scanmenge beim Opernprojekt: über 800.000 Aufnahmen, für die laut Antrag 1.226 Opernhandschriften zu ca. 625 Werken und 255 korrespondierende Libretti digitalisiert werden müssen. Zwei Drittel der Scans liegen mittlerweile vor, aber es kostet Kraft, so viele Digitalisate termingerecht herzustellen, das kann ich bezeugen.

→ Folie 12

## **2. Resultate am Beispiel des Opernprojekts**

Für den Projekterfolg wesentlich sind hochwertige Katalogisate und Digitalisate. Um Ihnen einen Eindruck von unserer Projektarbeit zu geben, wende ich mich dem inzwischen weit gediehenen Opernarchiv-Projekt zu, das als Exempel dienen mag. Dabei nutze ich den RISM-OPAC, die Digitalen Sammlungen der SLUB und deren Digitale Mediathek als Schaufenster.

→ Folie 13

Schon die einfache Freitextsuche *opernarchiv dresden* führt zu einer aus 1.292 Treffern bestehenden Liste des gesamten Projektmaterials.

→ Folie 14

2013 hat uns Richard Wagner viel beschäftigt, der wichtige Jahre seines Lebens in Dresden verbracht hat. Wenn Sie wissen wollen, ob der „Fliegende Holländer“, eines der in Dresden uraufgeführten Werke, im Opernarchivprojekt präsent ist, nutzen Sie am besten die Erweiterte Suche und spitzen die Recherche zu. Dafür bieten sich die Eingrenzung auf den Dokumenttyp Digitalisate und die Virtuelle Klaviatur an, auf der Sie die Anfangstöne des berühmten Holländerthemas eingeben können – Sie wissen schon ... Doch keine Angst, Sie müssen nicht unbedingt Klavierunterricht nehmen. Wenn Sie „holländer“ in das Freitext- oder Titelfeld schreiben, kommen Sie ebenfalls zum Ziel:

→ Folie 15

Das 2 ½ Bildschirme füllende detailreiche Katalogisat bezieht sich auf die in der SLUB archivierte „Holländer“-Uraufführungsstimmen. Der jetzt sichtbare obere Teil der Titelaufnahme enthält vor allem Informationen zum Materialaspekt wie Zahl und Format der vorhandenen Stimmen, Datierungen, Schreiberidentifizierungen. Die Rubrik „Werkinformation“, die auch eine Fülle von Interpretennamen enthält, habe ich aus Platzgründen ausgeblendet.

→ Folie 16

Die nun gezeigte Fortsetzung des Katalogisats bietet außer dem genannten Hornthema Besetzungs- und Aufführungsangaben sowie zahlreiche Anmerkungen von musikgeschichtlichem Interesse. Besonders hingewiesen sei auf die Kategorie „Digitalisat“. Die dortigen drei Hyperlinks führen zur digitalen

Version des „Holländer“-Stimmensatzes, des Librettodrucks und einer historischen Einspielung.

→ Folie 17

Hier also die Präsentation einer der Uraufführungsstimmen. Mit Hilfe des „Werkzeugkastens“ rechts kann man kostenlos die angezeigte Seite oder sogar das aus 2.490 Seiten bestehende komplette Material herunterladen. Wenn man das Dropdownmenü rechts von der blauen Signaturangabe öffnet, erhält man zum Dank die PURL des Digitalisats sowie Links auf das RISM-Katalogisat und die aus der RISM-Datenbank in den SWB- und von dort in den SLUB-Katalog überspielten Metadaten. Mit Hilfe der Strukturierungsleiste links kann man aber auch gezielt Einzelstimmen anwählen. Ich habe den Beginn der ersten Hornstimme aufgerufen.

→ Folie 18

Am oberen Rand des vergrößerten Seitenausschnitts ist ein Bleistifteintrag zu erkennen: „auf Elektrola, am 28.11.1939 – Max Zimolong“. Zimolong war bis 1947 Erster Hornist der Sächsischen Staatskapelle. Sein Vermerk bezieht sich auf eine Schellackplatte, die in unserer Mediathek vorhanden und durch die tüchtigen dortigen Kollegen inzwischen digitalisiert worden ist:

→ Folie 19

Es handelt sich um eine Aufnahme der „Holländer“-Ouvertüre mit der Sächsischen Staatskapelle unter Karl Böhm, von der Sie nun wenigstens die Anfangstakte hören sollen.

→ Beginn der Audiodatei



Sie sehen, wie die einzelnen Komponenten – hochwertige Titeldaten, Noten-scans und sogar ein Tondokument – durch gegenseitige Verlinkung zu einem Ganzen verschmelzen und eine Vielzahl von Arbeitsmöglichkeiten eröffnen.

Gehen wir zum Digitalen Opernarchiv im Allgemeinen: Nach dem Muster der gezeigten Beispiele sollen bei Projektende alle Opernarchivmaterialien digital vorliegen und via RISM-OPAC, SWB- und SLUB-Katalog sowie Digitale Sammlungen der SLUB suchbar sein. In letzteren ist für die Projektmaterialien eine eigene Kollektion mit Recherchemöglichkeit eingerichtet:

→ Folie 20

Ich komme zum letzten Punkt:

→ Folie 21

### **3. Früchte und Perspektiven**

Dass unsere höfischen Musikalien meist mindestens 200 Jahre alt sind, bedeutet nicht, dass es sich um verstaubtes Museumsgut handelt. Vielmehr bilden sie quasi einen Garten, einen Hortus musicus, in dem Früchte gedeihen und Entdeckungen gelingen, die wiederum Früchte tragen. Es handelt sich bei ihnen vor allem um textkritische Werkausgaben, musikhistorische Abhandlungen und adäquate Einspielungen. Es überrascht nicht, dass solche Früchte im Falle des Schrank-II-Bestands besonders zahlreich sind. Drei Beispiele müssen genügen:

→ Folie 22

- Anfang 2014 hat das Dresdner Barockorchester unter dem Titel „Gloria Dresden-sis. Schätze der Hofkapelle aus ‚Schranck No: II.‘“ eine CD mit Werken von Pisendel, Hasse, Händel und anderen publiziert, die auch durch gebührende Beachtung der unterbelichteten Spezies (Opern-)Sinfonia beeindruckt.

- Der Sammelband von 2012 „Schranck No: II. Das erhaltene Instrumental-repertoire der Dresdner Hofkapelle aus den ersten beiden Dritteln des 18. Jahr-hunderts“, verfasst von Gerhard Poppe und dem Projektteam, bündelt, augmen-tiert und präsentiert die Ergebnisse des zugrunde liegenden DFG-Projekts.

→ Folie 23

- Zu den interessantesten Editionen der Reihe „Instrumentalmusik am Dresdner Hof“ zählt die 2011 von Stefan Blaut und Michael Pacholke edierte Erstausgabe einer Dresdner Variante von Händels Concerto grosso op. 3 Nr. 1.

Die langfristigen Perspektiven für höfische Notenschätze sind schwer einzuschätzen. Es ist jedoch kaum zu bestreiten, dass das Thema Hofmusik seit Jahren Konjunktur hat und dass kein Ende in Sicht ist. Von der DFG und RISM unterstützt, hat sich die SLUB in den letzten Jahren sehr für ihre höfischen Musikalien eingesetzt. Die beiden laufenden Projekte werden uns voraussichtlich bis Ende 2014 bzw. Sommer 2016 beschäftigen. Wenn sie erfolgreich abgeschlossen werden und die Förderquellen nicht versiegen, sind die Aussichten auf eine Fortsetzung der Arbeit mittels durch-dachter neuer Projekte vermutlich günstig. Meine abschließende Bitte: Wünschen Sie uns in diesem Sinne Glück.

→ Folie 24

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Referent und Ansprechpartner:

Dr. Karl Wilhelm Geck  
 Sächsische Landesbibliothek –  
 Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)  
 Musikabteilung  
 01054 Dresden  
 Besucheradresse: Zellescher Weg 18, 01069 Dresden  
 Tel.: +49 351 4677 550 | Fax: +49 351 4677 732  
 E-Mail: [Karl.W.Geck@slub-dresden.de](mailto:Karl.W.Geck@slub-dresden.de)

[www.slub-dresden.de](http://www.slub-dresden.de) | [www.bsb-muenchen.de/RISM.775.0.html](http://www.bsb-muenchen.de/RISM.775.0.html)